

Milizen als Bundestruppen!

Röhrling schreibt, daß von Compagnie kein Mann sich weigerte, den Treueid zu leisten.

Morehead Camp, Lincoln, Neb., 3. Juli. — Werther Herr Peter! Gute morgen sind wir von verchiedenen Kerzen der Federal-Regierung untersucht worden und ich bin glücklicherweise glatt durchgekommen.

Vor einigen Tagen erhielten wir unsere erste Einberufung zum Anti-Diphtherie, wobei verschiedene Ohnmachtsanfälle vorfamen, Obgleich man absolut nichts spürt.

Wir haben verschiedene Deutsche in unserer Compagnie und hätten gerne noch einige mehr. Vielleicht können Sie uns ein paar Mann schicken, es sind doch gewiß viele Deutsche in Omaha oder im Staat, die gerne eintreten würden.

Wir haben sehr nette Menschen in unserer Compagnie, und einen guten Koch. Meinen nächsten Bericht erhalten Sie vielleicht schon von der mexikanischen Grenze.

Mit Gruß, Hr. Hans F. Röhrling, Co. E, 5th Neb. Inf. Reg., Lincoln.

fären, mit Ausnahme unserer Offiziere, die alle langjährige Erfahrung in der regulären Armee haben und meistens in den Philippinen und Vera Cruz waren. Keiner netze Herren und sehr beliebt in unserer Compagnie.

Wir bereiten uns jetzt langsam auf die Reise vor. Wir haben 40 Transport- und Ambulanzwagen für unser Regiment in Stand gesetzt. 27 Eisenbahnwagen stehen bereit, uns jeden Augenblick nach Mexiko zu befördern. Neue Ausstattung für die Soldaten ist heute eingetroffen und wird morgen verteilt.

Der Krieg hält man hier für unaussprechlich. Es ist nur eine Frage der Zeit, genügend Truppenmassen an der mexikanischen Grenze zusammenzuführen, um eine Expedition nach Mexiko City erfolgreich ausführen zu können.

Wir haben verschiedene Deutsche in unserer Compagnie und hätten gerne noch einige mehr. Vielleicht können Sie uns ein paar Mann schicken, es sind doch gewiß viele Deutsche in Omaha oder im Staat, die gerne eintreten würden.

Wir haben sehr nette Menschen in unserer Compagnie, und einen guten Koch. Meinen nächsten Bericht erhalten Sie vielleicht schon von der mexikanischen Grenze.

Mit Gruß, Hr. Hans F. Röhrling, Co. E, 5th Neb. Inf. Reg., Lincoln.

Kriegler Rühmkorfs erster, kurzer Brief!

Lincoln, Neb., 4. Juli. — Lieber Herr Peter! Bin glücklich hier eingetroffen, habe aber noch keine Uniform an. Nachdem ich mich hier auf dem Büro angemeldet hatte und von Kapit. Stedelberg, einem Jng. Offizier, bereitigt war, wurde mir freigestellt, wo ich wohnen wollte, so nahm ich im Hotel Victoria Wohnung.

Die Militär-Compagnie besteht aus 45 Mann, welche jetzt zusammen sind. Wenn wir unsere Uniform erhalten, ist noch unbestimmt, und wann wir nach New York abgehen werden, ebenso unbestimmt. — Mit Gruß, G. C. Rühmkorf.

Omaha, die Stadt der Heimbefitzer!

Mit vollem Recht verdient Omaha obigen Titel, denn über die Hälfte seiner Bürger, nämlich 56 Prozent, besitzen ihre eigenen Heime, wie das Publikums-Bureau bekannt gibt. Dies bedeutet 35,000 Wohnhäuser in Groß-Omaha, einschließlich Süd-Omaha und Dumbeks. Aus derselben Quelle geht auch hervor, daß über die Hälfte der Bewohner der Stadt in den verschiedenen Banken Spareinlagen haben. Sicher ein gutes Zeichen!

Omahas Prosperität.

Omaha steht gegenwärtig unter dem Zeichen der Prosperität. Die Bankumsätze, welche in den ersten sechs Monaten über \$107,000,000 mehr betragen, als im ersten halben Jahr 1915, legen einen Beweis davon ab. Die Getreideumsätze betragen in diesem Zeitraum ebenfalls 7,000,000 Bushels mehr als im Vorjahr, ebenso hat der Viehumsatz sehr zugenommen, desgleichen die Bauaktivität.

Konvention der Hotelleute.

Vom 10. bis 12. Juli hält die Vereinigung der Hotel-Leute des Nordwestens in Omaha ihre Jahreskonvention ab. Derselben gehören die Staaten Nebraska, Iowa, Nord- und Süd-Dakota, Minnesota und Wisconsin an. Rome Miller vom Hotel Rome wird die Begrüßungsrede an die auswärtigen Gäste halten.

Eine „Grueltat“ der Deutschen.

New York, 5. Juli. — An Bord des Dampfers „New York“ der American Line traf u. a. Frau Emilie van Noten mit ihren drei Kindern von Antwerpen hier ein, um sich zu ihrem in 217 17. Straße, College Point, wohnenden Gatten zu begeben. Van Noten war zu Beginn des Krieges verwundet worden und kehrte über England nach New York zurück. Frau van Noten gab eine interessante Schilderung von der Einnahme Antwerpens. Einen deutschen Offizier, der sich bei ihr einquartieren wollte, will sie buchstäblich aus dem Hause gedrängt haben. Am nächsten Tage bekam sie dreifig Mann Einquartierung. Sie weigerte sich, für die „Hunnen“ zu kochen, was sodann von zwei Regimenten befohlen wurde. Die einzige „Grueltat“ der deutschen Soldaten bestand darin, daß sie viel Bier tranken. Dabei waren sie aber immer freundlich und entgegenkommend und behandelten sie und ihre Kinder gut.

Explosion fordert zwei Opfer.

Portland, Ore., 5. Juli. — Infolge der frühzeitigen Explosion einer Geschützladung bei einem Salutschießen aus Anlaß des Vierzten Juli kamen gestern auf dem Kreuzer „Boston“ zwei Seeleute ums Leben.

„Tony Faust“ in St. Louis geht ein!

Das im ganzen Lande bekannte Lokal konnte nicht mehr bestehen.

St. Louis, Mo., 4. Juli. — Fausts Restaurant, das im ganzen Lande bekannte Erfrischungslokal und der Schauplatz so vieler edel deutscher Festlichkeiten, wird in wenigen Tagen der Vergangenheit angehören. Die Tage fröhlichen Kreißens lustiger Geher aus allen Teilen des Landes, die sich hier zusammenzufinden pflegten, als noch Tony Faust den Lokal vorstand und Adolphus Busch zu den regelmäßigen Gästen zählte, und Männer von Wig und Weist aus allerlei Zweigen der industriellen und der kommerziellen Betätigung, der Künste und Wissenschaften Stammgäste des Lokals waren, sind entchwunden.

Man hatte, als kürzlich eine neue Preisliste der Erfrischer mehrmals reorganisierten Restaurations-Gesellschaft bedrohte, gehofft, daß viele der alten Kunden aus sentimentalischen Gründen eine Bewegung unterliegen würden, „Fausts“ zu erhalten, aber die garantierte Summe genügt nicht, um das in Aussicht stehende Defizit zu decken.

Nationaler Lehrerkonvent!

New York, 5. Juli. — Seit mehreren Tagen ist hier die große Jahresversammlung der „National Educational Association“ im Gange und dauert bis zum 8. Juli. Mehrere Tausend Lehrer und Lehrerinnen von allen Teilen der Ver. Staaten wohnen den Verhandlungen bei.

Bei der Eröffnung des Konvents war in allgemeiner Sitzung auch über „Schlagfertigkeit“ gesprochen worden, mit Dr. Helen C. Putnam von Providence, R. I., als Referent.

Wm. S. Lott, der frühere Präsident der Ver. Staaten, erörterte die Frage: Gibt es Verbesserung in der modernen Erziehung?

Heiratet eigene Schwester.

Shenandoah, Va., 5. Juli. — Der Farmarbeiter Robert M. England, welcher sich am Samstag in New York mit seiner Schwester, Marguerite Branjon, verheiratete, wurde auf Veranlassung des Pflegerates der Legation, Frank Branjon, wegen Blutschwande in Haft genommen. Bis vor kurzem hatten sich die beiden als Bruder und Schwester ausgegeben, da sie von einer Kante als solche erkannt waren. Jetzt behaupten sie jedoch, von ihren verdammtschlichen Beziehungen nichts gewußt zu haben.

Ausbruch des Vulkans Stromboli.

Messina, Sizilien, 5. Juli. — Der Vulkan Stromboli auf einer der Lipari Inseln, welche der Nordküste von Sizilien vorgelagert sind, wirft seit Montag abend große Massen Lava und Asche aus. Schleppdampfer sind nach seiner Nachbarschaft beordert worden, um die bedrohte Bevölkerung zu retten. Der Stromboli ist seit über 2,000 Jahren in Tätigkeit.

Kriegsbrüller Roosevelt.

Oyster Bay, N. Y., 5. Juli. — Theodore Roosevelt hielt bei der gestrigen Feier des Vierzten Juli zum ersten Male seit mehreren Jahren wieder eine Ansprache an die Bewohner von Oyster Bay. Er erklärte, daß er einen Krieg dem Frieden vorzöge, den die Ver. Staaten jetzt mit Mexiko hätten. Er fügte hinzu, daß im Falle eines Krieges mit Mexiko und eines Aufrufs um Freiwillige er seinen Mitbürgern die erste Gelegenheit geben würde, sich mit ihm zu vereinigen, um ihre Dienste der Regierung anzubieten. (Wie großmütig!)

Kommt noch gut davon.

London, 5. Juli. — F. L. L. Lincoln, der sich selbst der Spionage bezichtigt hatte, in New York verhaftet und dann später wegen Fälschungen an England ausgeliefert wurde, ist gestern wegen des letzten Verdicts zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Lincoln hatte bestritten, daß er wegen Spionage verurteilt werden würde.

Weim Wettrennen gestört.

Indianapolis, Ind., 5. Juli. — Der Motorradfahrer Albert Blomfuss von hier verlor gestern bei den Motorrad-Wettrennen die Kontrolle über sein Rad, fuhr durch den Zaun und wurde so schwer verletzt, daß er den Tod fand. Er war nur 22 Jahre alt.

Selbstmord aus Sorge über Krieg.

Anita, Ia., 5. Juli. — Henry Richter, ein junger Farmer, der vier Meilen südlich von hier wohnt, beging gestern morgen Selbstmord, indem er sich in den Vett erhäng. Sorge und Aufregung über den gegenwärtigen Krieg sollen die Ursache zum Selbstmord gewesen sein.

Wie Schipper - Freize nach Hause kam.

Von H. Marco.

Schipper-Freize war vor dem Kriege eine sehr beliebte Persönlichkeit gewesen. Als Klavierspieler in den Vorortlokalen Berlins konnte und ehrete man ihn als den tadellosesten Vertreter seines Faches. Nun arbeiteten diese gewandten flinken Hände schon seit sechzehn Monaten auf einem ganz anderen Gebiete. Kraftvoll, wie sie die Melodien der neuesten Schlager hervorgezaubert, betätigte sie sich jetzt im Dienste des Vaterlandes, grüßen liefe Erblicher und schufen hohe Wälle zur Verteidigung gegen den Feind im Osten. Freize arbeitete tadellos. Sein Vorgefährer, ein echter Berliner, äußerte seine Anerkennung über Frizens Leistungen vor der ganzen Schipperkolonne: „Wat der macht, macht er richtig, der Klavier-Freize; in die Klauen liegt nu mal Klustie drin!“

Alle Strapazen hatte Freize bisher gut getragen. Da erkrankte er ganz plötzlich eines Abends, bekam heftiges Fieber und Influenza. Man brachte ihn mit dem nächsten Schuß nach der Kreisstadt jenseits der Grenze ins Lazarett. Dort wurden allen Eingetroffenen zuerst einmal die Sachen abgenommen und diese mitfamt ihrer ruffischen Inzafion verbrannt, sodann wurden die Patienten gehabert und in die Betten verfrachtet. Das Befindungsamt erhielt inoffen Order, für 165 Personen Ersatzbettedeckung zu schicken. Eine halbe Stunde später rollte der Wagen mit den Lazarettleidern in den Hof des großen Gebäudes. Die Schwestern übernahmen die Verteilung. Die bewegungsunfähigen Patienten erhielten sofort ihrn Socken. Für die bettlägerigen wurden die Kleider einzuwickeln in die Schränke getan. Hierbei unterließ ein kleiner Irrtum, der sich später verhängnisvoll für Freize gestaltete, jetzt aber im Fieber von ihm nicht wahrgenommen wurde. Der Gesundheitszustand im Lazarett läßt sich erfreulich an. Allgemein ist die Stimmung froh und heilungsoff. Auch für Freize kommt die Stunde, wo ihm eröffnet wird, daß er anderen Tages das Bett verlassen darf. Da kommt eine Alarmbefehe ins Haus: „Großer Verwundetentransport trifft ein. Das ganze Lazarett ist sofort zu räumen. Zug steht 12 Uhr abfahrtsbereit Bahnhof, um alle Patienten nach Residenzlazarett weiterzubefördern. Bis Mittag 2 Uhr ist für Neuankommlinge das Haus sauber bereitzuhalten.“

Für die Leitung des Lazarettts bedeutete das eine enorme Arbeit, die in zwei Stunden geleistet werden mußte. Entlassung, Abräumen, Säuberung der Schlafsäle, Beziehen der Betten, Vorbereitungen in der Küche. Die Schwestern hatten alle Hände voll zu tun und sie schwirrten wie emsige Bienen umher. Freize ließ man möglichst lange in seiner Bettstube, da er als Retentionsarzt noch der Schonung bedurfte. So kam es, daß es sich erst dreiviertel Stunden vor Abgang des Zuges, als die Schwester ihm die Sachen aus dem Schrank geben wollte, herausstellte, daß ihm für die Lieberbedelung ein sehr wichtiges Requisite fehlte: Die Bekleidung seines unteren Menschen — die Hose. Ratlos stand die hübscherete Schwester dieser Tatsache gegenüber. Die energische Oberin aber wußte Rat: „So schnell können wir doch keine Hose beschaffen, da bleibt nichts übrig, wir legen den Patienten auf die Tragbahre, decken ihn sorgfältig zu, damit er sich nicht erkälte, und dann wird es schon gehen bis zu dem Bestimmungslazarett.“ Und also geschah es, Freize war nicht wenig erkauft und enttäuscht, als man ihn auf die Tragbahre hob, denn er hatte bestimmt gehofft, auf eigenen Beinen den Transport seiner Person zum nahe gelegenen Bahnhof hin unternehmen zu können. Zwei Sanitäter trugen ihn bedächtig hinaus. Draußen war schöner Sonnenschein. Viele Leute bewegten sich auf der Straße, besonders in der Nähe des Lazarettts, da sie die Nachricht von dem bevorstehenden Abtransport der selbsttrauen Patienten in der kleinen Stadt schnell verbreitet hatte. Freize genoh mit Behagen das langentbehrte Schauspiel der Außenwelt. Die frische Luft tat ihm wohl, er fühlte sich mottig unter der warmen Wolldecke, die ihn bis zum Hals bedeckte, und blühte sich bereits ganz genesen. Da flog ihm ein Blumenstrauß zu, von oben aus dem Fenster her. Mit einem freudlichen Kopfnicken quittierte er der Geberin den Empfang. Dies war der Anfang zu den Aufbungen, die die mittelbige Menge, dem verarmten Kriegshelden darbrachte. Ein junges Mädchen trat schüchtern an die Tragbahre heran: „Eine Schachtel Zigaretten, vielleicht rauchen Sie gern?“ „Na, ob nicht, danke danke“, sagte Freize lachend. Das junge Mädchen entfernte sich ganz erlösend vor schamhafter Freude. Ein altes Mütterchen humpelt daher, übergibt dem Sanitäter eine große Schachtel Schokolade für den jungen Krieger. „Hab auch drei Zungen dabei“, spricht sie halb für sich im Weggehen. Ein

Wäckermeister kommt freundlich von der Kadettlie zu Freize heran: „Na, eine schöne Kriegshose werden Sie doch auch von mir annehmen; da ist alles drin, nicht bei gepart.“ Freize dankte und freute sich, auch über die Frau Fleischermeister, die einen Rollschinken und eine schöne Leberwurst durch die dicke Mamsell schnell herausgeschickte: „als Liebesgabe von die Meistlerin.“ Freizen fing die Quation schon an peinlich zu werden, besonders als er kurze Gespräche auffing wie: „Ach, der arme Mensch, wer weiß, was dem alles fehlt“, und so geduldig ist er“, „das ist Mut, locht noch und ist freundlich.“ Aber die unverbiente Militärprezonne, die er nun mal aufs Haupt gedrückt bekommen, ließ sich nicht gewaltfam abschütteln. Er wurde doch dem Fluch der Rücksichtlosigkeit unbedingt preisgegeben und würde die mittelbige Volksfeie in allzu große Enttäuschung versetzt haben, hätte er hinausgerufen, was er wollte: „Ihr guten Leute, mir fehlt ja fast weiter nichts als eine Hofe.“ Gott sei Dank war der Weg zum Bahnhof nur noch kurz. Am Marktplatz war man bereit. Da öffnete sich das große Erkerfenster, hinter dem der alte Schauspieler immer die Ereignisse der kleinen Stadt zu beobachten pflegte. Der alte Charakterkopf neigte sich einen Moment heraus, und wohl gezielt flog zu Füßen der Tragbahre ein großer, etwas vergilbter Lorbeerzweig hinunter. Freize lächelte dankbar hinauf und die Zuschauer klatschten in die Hände, gerade wie einst, als der alte Herr noch auf der Bühne etwas Schönes probuziert hatte! Zigarren, Zigaretten, Blumensträuße, Obst, Gewürzen aller Art türmten sich bereits auf Frizens Tragbahre, und ganz bedacht kamen die Sanitäter mit ihrer immer schwerer werdenden Last am Bahnhof an. Der Bahnhof war für das Publikum abgsperrt, und so konnten die Neugierigen nur noch von der Barriere aus sehen, daß Freize in den Zug hineingehoben und mit einem großen Hallo von seinen bereits insallierten Kameraden empfangen wurde. „Kinder, Achtung, Proviantkolonne!“ riefen vergnügt die Sanitäter, als sie ihn absetzten. „Du gibst aber eine Fetille heute im Zuge“, meinte der Kamerad und Stübgenosse Frizens. Da ging es an das Verteilen. Da wurde geraucht, getrunken, gegessen. „Nur nicht so mit die Vorräte aßen“, meinte ein Vorkühiger, „wir wollen morgen doch noch etwas davon haben.“ „I wat“, meinte ein anderer, „da verlasse ich mir auf unsein Frizen und sein fehlendes Beinfeid, der kriegt abends in Berlin wieder so'n Hausen.“

„In Papierladen.“

„Sie wünschen?“ „Eine Schreibunterlage.“ „Was soll es denn für eine sein?“ „Ja, das weiß ich nicht, sie ist für unsein Herrn.“

„Was ist denn der, Fräulein?“

„Er schreibt für die Wigdiste!“ „Ach so, dann nehmen Sie am besten eine Abschreibunterlage!“

Zwei Brieder.

Let war in de Wilsnacker Straße, Da wohnten twee Brieder zusam, Der ene, der hieß Will, Der andre Freize mit Nam.

Der Will war 'n bighen dede, Er is 'n Schlächter jevor'n, Doch Freize war muffaltich, Es war zum Anstiller jebor'n.

Der Will mit seine Mühsche Vadiente nen Daler pro Sach, Und Freize genosigen nen Blauen Wandamal mit eenen Schlag.

Da kam damals, anno 14, Der jeoffs Kriech in de Welt, Der hat ieder Nacht janz plechtig allens uff'n Hopp jehell.

Der Will mit seine Büschle Vadiant nu 'nen Blauen pro Sach, Und Freize, der kimpert nen Daler zusam, sich mit Ach und mit Krach.

Und jeh't's noch 'n Weilchen so weiter, Wiech Will 'en Wilsnacker, Und Freize, der sieht durch die Strögen Wie 'n Bierichalen daber.

Deutsches Haus Offizielle Ankündigung Sonntag, den 9. Juli 1916 Picknick und Ball des Danebrog Social Club Sonntag, den 23. Juli 1916 Picknick und Ball der Danish Brotherhood No. 1 Sonntag, den 30. Juli 1916 Picknick und Ball des Schwedischen Damenorchers Linnea

Vier Quart Old Fontenelle Whiskey \$3.25 Express im Voraus bezahlt HENRY POLLACK'S LIQUOR HOUSE 122-24 Nord 15. Str. OMAHA - - - - - NEB.

Falls Sie Ihre Haushaltungs-Gegenstände transportieren oder aufspeichern lassen wollen, dann telephonieren Sie Douglas 394 Gordon Fireproof Warehouse & Van Co. 219 nördliche 11. Strasse

Storz BOTTLED BEERS "A TRIUMPH IN PURITY" TWO OF AMERICA'S FINEST BEERS STORZ BREWING CO. OMAHA

Hämorrhoiden FISTULA — zahlt, wenn kurirt Alle Krankheiten des Rectums heilt ohne chirurgische Operation. Kein Cholera, Keiber oder andere allgemeine Betäubungsmittel. Nur garantiert eines Lebenszeit auszuhalten. Unterzeichnung frei. Schreibt wegen Dusch über Hämorrhoiden und Krankheiten des Rectums mit Zeugnissen. Dr. E. R. TARRY, 240 Eee Oebäude, Omaha, Nebraska

Ueberzeugen Sie sich selbst! ob das Fremont PILSENER u. HOFBRAU nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack Es ist nach echt altddeutscher Methode gebraut und deshalb klar, perlend, erfrischend! Fragt immer danach. Haltet eine Kiste dabei! FREMONT BREWING CO. FREMONT, NEB. Vergelt bei Einkäufen nicht, daß jede Unterfertigung der deutschen Setzung auch eine Kräftigung des Deutschthums ist!

Der bevorzugte Zug nach ST. PAUL und MINNEAPOLIS ist der Great Western — fährt 8.10 abends von Omaha weilt er in St. Paul zuerst ankommt um 7.30 früh und in Minneapolis um 8.05 früh. Durchweg elektrisch beleuchtet. Schlafwagen, Buffet-Kabine, Sesselwagen und Coaches ohne Wechsel von Omaha nach St. Paul — Minneapolis. Der Western-Lageszug verläßt Omaha 7.29 früh und trifft in St. Paul 7.45 abends und in Minneapolis 8.20 abends ein. Benutzen Sie Ihr Telefon! City Ticket-Office, 1522 Farnam Str. — Tel. Douglas 260. — Chicago Great Western

„Sicherheit zuerst“

Der Taxi-Mann SMITH TAXI CO. Tel. Douglas 580 Halteplatz: King Joy Cafe Office: 1417 Farnam Str.

DR. J. C. IWERSEN Spezialist für Kinderkrankheiten Office 474 Broadway Hotel Oebäude Wohnung 3065 Markt Str. Omaha, Neb.

JOHN C. BARRETT Rechtsanwalt Zimmer 3-3, Glasgow Platz (Ecke 13. und Douglas) Wohnung 3065 Markt Str. Omaha, Neb.

Millard Hotel 200 Zimmer — Von 51 pro Tag an. Bringen Sie Ihre Familie.

Jedem eine Uhr repariert oder gereinigt für \$1 S. H. CLAY 306 Reville Bldg. — Dritter Stof. 16. und Farnay.